

Roberto Cuoghi: «Imitazione di Cristo», 2017

Die Arbeitsweise von Roberto Cuoghi ist gekennzeichnet von dem Überschreiten künstlerischer Spatengrenzen und der intensiven Auseinandersetzung mit Themen der Manipulation, Transformation und Metamorphose. Der chronologische Zeitbegriff gerät dabei stetig ins Wanken, indem auf antike Weltbilder, Riten oder Praktiken gleichermaßen Bezug genommen wird wie auf die eigene gegenwärtige Handlung und futuristische, technoiden und zukunftsweisende Visionen. Diese Wandlungen, die zentraler Bestandteil seines Werkes sind, betreffen teilweise die Übersetzung künstlerischer Verfahren, beziehen sich ein anderes Mal auf eine performative Metamorphose des eigenen Körpers und finden an anderer Stelle eine Entsprechung in der artifiziellen Reproduktion natürlicher Organismen, wie beispielsweise in der Installation «Putiferio» aus dem Jahr 2016, für welche Cuoghi in 3-D-Drucktechnik zahllose keramische Schalentier-Repliken nach biologischem Vorbild anfertigte. Im Rahmen der 57. Kunstbiennale in Venedig war seine Arbeit «Imitazione di Cristo» eine von drei Beiträgen zu dem übergeordneten kuratorischen Thema des Pavillons als «Il Mondo Magico», welches die Kuratorin Cecilia Alemani in Anlehnung an das gleichnamige Buch des neapolitanischen Anthropologen Ernesto de Martino, das während des Zweiten Weltkriegs entstand und 1948 erstmals veröffentlicht wurde, vorgab. Einmal mehr thematisiert Cuoghi in seinem Beitrag Metamorphosen, das Auflösen zeitlicher Chronologie und stellt Identität, Identifikation und Ikonografie zur Disposition.

«Il mondo magico» presents the works and practices of three Italian artists – Giorgio Andreotta Calò, Roberto Cuoghi, and Adelita Husni-Bey – who each call forth a new faith in the transformative power of the imagination and who each see art as the construction of a parallel universe in which individual cosmologies can merge with shared utopian visions. [...] «Il mondo magico» therefore sees the artist not just as a fabricator of works and objects but above all as a guide to interpreting the world – an architect of personal cosmologies.»¹

Es ist dieses Verschwimmen der Grenze zwischen individueller, persönlicher Vorstellungen und gemeinsamer, universeller Visionen, welches die künstlerischen Beiträge als anregende Impulse für ein Nachdenken über die Allgemeingültigkeit und Universalität von Sterblichkeit und bestimmter Aspekte des Sterbeprozesses gegenüber der

1 Vgl. hierzu Alemani, Cecilia, in: Alemani, Cecilia (Hrsg.): 2018, S. 17.



Roberto Cuoghi: «Imitazione di Cristo», 2017.

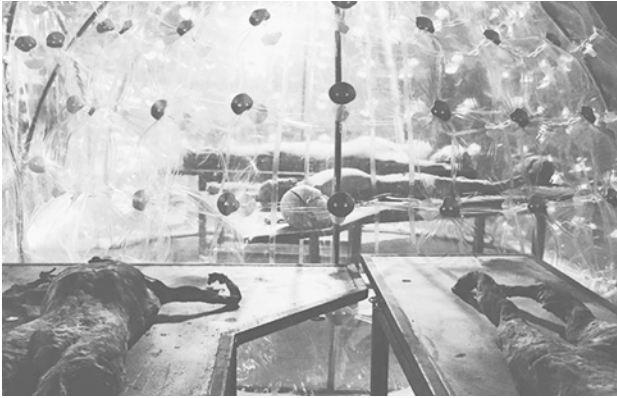
Foto: Katharina Voigt

Eigenheit, Individualität und tiefen persönlichen, biografischen Prägung eines jeden einzelnen Todes wirksam werden lässt.

Cuoghis Beitrag durchzieht den basilikaartigen Ausstellungssaal der Arsenale mit einem Parcours aus futuristischen Einbauten, technoiden Geräten und zahllosen Skulpturen und Abkürzungen des Corpus Christi.² Räumliche Einbauten aus durchsichtigen Luftpolsterkissen und einer stählernen Unterkonstruktion durchziehen den Raum, sie formen tunnelartige Gänge und weiten sich zu kuppelförmigen Räumen auf. Es bleibt der Lesart des Betrachters überlassen, ob es sich dabei um eine Schutzhülle gegen etwas Äußeres oder eine bergende Einhausung des Inneren handelt. Teilweise eingebunden in diese Raumstruktur, deren technoiden Anmutung Assoziationen zu hochtechnisierten Forschungsstationen oder Expeditionsarchitekturen weckt, und teilweise jenseits davon im Großvolumen der Halle sind Brennöfen positioniert. Es bleibt wiederum der Interpretation des Betrachters überlassen, ob er diese Öfen als Teil des Fabrikationsprozesses der darin liegenden ikonografischen Skulpturen erachtet, oder ob sie als Verbrennungsöfen eines Krematoriums oder als keramische Brennöfen und Anspielung auf eine Manifestation der alttestamentlichen Schöpfung des Menschen aus Lehm und Erde gedeutet werden. Die teilweise menschengroßen, teilweise stark verkleinerten figurativen Körperskulpturen lassen zudem an kultische und sepulkrale Praktiken, an verwesende oder mumifizierte Leichen, in Formaldehyd konservierte Präparate oder an Schrumpfköpfe denken. Mit der eindeutigen namentlichen Zuweisung der Arbeit zur Tradition der Verkörperung Christi steht der künstlerische Schaffensprozess hier in einer Tradition der streng reglementierten und rituell geprägten, kontemplativen Herstellung ikonografischer Skulpturen.

«The Pavilion therefore becomes a factory of effigies that centuries of Western art history, by attributing to them magical powers, have taught us to fear and revere: through variations, reinterpretations, and constructions that are at times incongruent, Cuoghi presents a process in which slavish repetition goes hand in hand with the feverish proliferation of new shapes and iconographies. This process is all the more powerful

2 Ebd., S. 34.



Roberto Cuoghi: «Imitazione di Cristo», 2017.

Foto: Katharina Voigt

given that this artist – ever since his transformation into a middle-aged man – has consistently employed imitation and simulation as tools for attending a state of grace that, paradoxically, is one of perennial metamorphosis. In other words, repetition leads to multiplicity, imitation to difference.»³

Aus der Vervielfältigung der Einzelfigur eines Messias innerhalb der monotheistischen christlichen Religion ergibt sich ein Infragestellen des Einzelnen und seinem Teilwerden einer übergeordneten Gemeinschaft. Dennoch ergibt sich aus der Unschärfe der Reproduktion und der Abweichung der Kopie vom Original eine neue Individualität des Einzelnen vor dem Hintergrund des vermeintlich gleichen Anderen. Dies wird insofern verstärkt, als dass die von Cuoghi gefertigten Skulpturen keineswegs das finale Artefakt darstellen, sondern während der Dauer der Ausstellung einer kontinuierlichen Veränderung ausgesetzt sind, welche die Materie des Corpus Christi wörtlich zum Leben erweckt. Die Skulpturen variieren in ihrem Maßstab, von kleinen Fragmenten bis hin zu Körpern menschlicher Größe. Sie sind aus einem gelatineartigen Material gefertigt, das normalerweise in der Mikrobiologie als Nährboden verwendet wird, dessen proteinhaltige organische Substanz sich nach dem Erhitzen der Masse, dem Gießen der Skulpturen und dem anschließenden Trocknen zunehmend verfestigt. Mit der Zeit bildet sich auf dem organischen Material Schimmel, welcher die Textur und Farbigkeit der Oberflächen kontinuierlich verändert und die Körperfiguren in einen fortwährenden Transformationsprozess einbindet; «a metamorphosis that does not end with the opening of the show but rather that extends the creative process itself over a long time span».⁴ Die Beständigkeit, Dauerhaftigkeit und materielle Manifestation von Skulptur und Ikonografie wird damit aufgeweicht und um eine zeitliche Dimension erweitert:

«Sculpture – traditionally thought of as a static entity, a «dead language», as Arturo Martini put it in this case is infused with a strange form of life, swarming with

3 Ebd.

4 Ebd., S. 32 f.

bacteria and single-celled organisms, so that composition and decomposition, regeneration and death, seem perfectly meshed.»⁵

Die Aufweichung des Skulpturbegriffes bezieht sich in Cuoghis Werk ebenso auf den Fertigungsprozess; traditionelle, experimentelle, technische und automatisierte Verfahren durchmischen und ergänzen einander. «Imitazione di Cristo» setzt ein Erforschen der transformierenden Eigenschaften von Materialien fort, welches bereits bei vorangegangenen Arbeiten deutlich wurde. Aus der intensiven Auseinandersetzung mit ikonografischen und mythologischen Skulpturen hat sich Cuoghi einen Wissensfundus ihrer Geschichte und der epochalen Eigenheiten sowie der Stilmittel und Ausdrucksformen angeeignet, aus welchem er für die Sammlung unterschiedlich anmutende Corpus Christi schöpft, deren skulpturale Gestaltung und räumliche Verortung die Installation «Imitazione di Cristo» gleichermaßen umfasst. Mit der Adaption kunstgeschichtlicher Ikonografietraditionen entwickelt Cuoghi einen Rahmen für das Fortbestehen historischer Ausdrucksformen in der Gegenwärtigkeit eines Werkes zeitgenössischer Kunst.⁶ Das Infragestellen zeitlicher Strukturen, das Vergegenwärtigen antiker oder historischer Traditionen und das Heranziehen ritueller, künstlerischer oder kultischer Praktiken vorangegangener Epochen als Arbeitsweise für das eigene Werk prägen Cuoghis Arbeitsweise. Besonders deutlich wird die Metamorphose als Teil des Überschreitens zeitlicher Grenzen anhand einer seiner früheren Arbeiten, die die Alterung seines eigenen Körpers vorwegnimmt:

«[Roberto Cuoghi] has always been interested in the theme of metamorphosis and in the presentation of identity as a constantly evolving process. Through a range of tools such as video, animation, sculpture, painting, and sound installation Cuoghi has constructed a complex poetic vision that singles him out as a particularly intriguing voice in Italian and international art. One of his most famous projects dates to about twenty years ago, when Cuoghi decided to transform himself into the image of a middle-aged man, considered by many to be his own father. Embarking on a process of physical and psychological mutation, he changed his diet, dress, and mannerism to seem forty years older, picking up the habits and aliments of a man in his sixties. This urge to transformation – this metaphoric impulse, as one could call it – turns up again in many of the artist's later works.»⁷

Cuoghis Arbeit «Imitazione di Cristo» stellt insofern eine wertvolle Referenz für das Nachdenken über das Sterben dar, als dass die Figuren des Corpus Christi dem Besucher der Ausstellung ihre Materialität und Beschaffenheit weitgehend vorenthalten und ihn aufgrund ihres organischen Materials und des Überzugs aus Schimmel, Bakterien und Anzeichen von Vergehen und Verwesung in vager Ungewissheit über ihren eigentlichen Ursprung lassen. Damit bietet die Installation in besonderer Weise Gelegenheit, mit den sich stetig wandelnden und verändernden Figuren in Berührung zu kommen, ihrer Präsenz ausgesetzt und mit der Frage nach Sterblichkeit und Überdauern, Schöpfung und Vernichtung konfrontiert zu sein. Während Cecilia Alemani die

5 Ebd., S. 33.

6 Vgl. hierzu ebd., S. 32.

7 Ebd., S. 29.

Künstler der Ausstellung als «architects of personal cosmologies» beschreibt, eröffnet insbesondere die gezeigte Arbeit von Roberto Cuoghi die Möglichkeit, als Betrachter selbst eine individuelle Weltsicht zu erfinden, welche – wie beiläufig – Fragen der eigenen Sterblichkeit, der konfessionellen Prägung des eigenen Weltbildes oder eine Kontemplation über das Vergehen des Körpers evoziert.

